

AUSBAU DER ARBEITSMARKTSTATISTIK

1. METHODOLOGISCHES

Ohne Zweifel ist die Statistik des Arbeitsmarktes einer der wichtigsten Zweige der Wirtschafts- und Sozialstatistik. Bei allem Streben nach möglicher Kontinuität der Berichterstattung ist es deshalb angebracht, ihrem zweckentsprechenden Ausbau stets volle Beachtung zu schenken. Das Statistische Amt der Stadt Zürich ist dabei in seinen Entschlüssen nicht völlig frei, da es über die Arbeitsmarktlage keine eigenen Erhebungen anstellt, sondern sich auf die Bearbeitung der Angaben beschränkt, die ihm vom Städtischen Arbeitsamt geliefert werden.

Bis zur Nachkriegszeit war es in der Schweiz üblich, die Arbeitsmarktlage zu beurteilen nach der Zahl der Stellensuchenden und offenen Stellen, die in einem bestimmten Zeitabschnitt bei amtlichen und auch privaten Arbeitsvermittlungsstellen angemeldet wurden. In seinem «Beschluß vom 29. Oktober 1919 betreffend die Fürsorge bei Arbeitslosigkeit» verpflichtete der Bundesrat die Fürsorgeämter der ganzen Schweiz zur Zählung der jeweils am Ende des Kalendermonats bei ihnen angemeldeten Arbeitslosen. Damit trat zur Frequenzstatistik eine Statistik nach Stichtagsergebnissen hinzu. Als die Arbeitslosenzählungen bei Aufhebung dieses Bundesratsbeschlusses im Juli 1924 aufhörten, wurden vom Eidgenössischen Arbeitsamt neue Erhebungsgrundlagen geschaffen, nach denen monatlich sowohl Frequenz- als auch Stichtagerhebungen durchgeführt werden. Ihre Ergebnisse werden von den kantonalen und kommunalen Arbeitsämtern dem Eidgenössischen Arbeitsamt auf einheitlichen Formularen mitgeteilt. Auf dem Platze Zürich übergibt das Städtische Arbeitsamt auch dem Statistischen Amte ein Exemplar seines Berichtes.

Bei der Einrichtung der neuen Statistik am 1. August 1924 wurden in den «Zürcher Statistischen Nachrichten» die Nachweise über den Arbeitsmarkt zunächst dem neuen eidgenössischen Berufsschema angepaßt. Nachdem nun die Ergebnisse der abgeänderten Statistik für ein ganzes Kalenderjahr vorliegen, kann die periodische Berichterstattung ohne Preisgabe der zeitlichen Vergleichbarkeit weiter ausgebaut werden. Die wichtigste Änderung besteht in der Einführung von Stichtagsnachweisen. Sie sollen künftig im Vordergrund der Betrachtung stehen, während bisher ausschließlich Frequenzergebnisse veröffentlicht wurden, die nun zwar nicht ganz unterdrückt, aber nicht mehr nach Berufen gegliedert werden.

Frequenzzählungen sind gegeben, wenn es sich um die Aufstellung einer Geschäftsstatistik handelt, die Aufschluß geben soll über den Umfang der Tätigkeit des Arbeitsamtes und über seine Arbeitslast. Wirtschaftlich bedeutsam ist aber die Lage des Arbeitsmarktes und ihre Entwicklung. Darüber vermag die Statistik der Neumeldungen nur ein ungefähres Bild zu vermitteln. Denn eine Zunahme der Neumeldungen von Stellensuchenden ist nicht unter allen Umständen gleichbedeutend mit einer Vergrößerung der Arbeitslosenbestände, weil gleichzeitig die Zahl der Abmeldungen noch stärker zunehmen kann. Ein Mangel der Frequenzstatistik besteht darin, daß sie keine Rücksicht nimmt auf die Dauer der Fälle; sie zählen in ihr alle gleichviel, seien sie kurz oder lang. Die Frage nach der Lage des Arbeitsmarktes wird statistisch am unmittelbarsten und wohl auch am natürlichsten beantwortet durch die Angabe der Zahl von Stellensuchenden und offenen Stellen, die in einem bestimmten Augenblick vorhanden sind, wie ja allgemein ein veränderlicher Zustand durch Momentbilder zu schildern ist. Um die Entwicklung der Arbeitsmarktlage zu erfassen, müssen diese Zählungen nur häufig genug vorgenommen werden. Den Stichtagszählungen gebührt in wirtschaftlicher Hinsicht der Vorzug auch darum, weil durch sie die Fälle entsprechend ihrer Dauer gewogen werden. Beispielsweise werden von den Fällen, die im Januar beginnen und einen Monat dauern, am 31. Januar sämtliche gezählt, von den Fällen aber, die einen halben Monat dauern, nur jene, die nach Mitte Januar beginnen. Bei gleichmäßiger zeitlicher Verteilung werden also die Fälle statistisch mit dem richtigen Gewicht einbezogen.

Für die Beurteilung der Ergebnisse fällt in Betracht, daß der amtliche Arbeitsnachweis nicht sämtliche Arbeitsuchenden und Vakanzen erfaßt, da in der Stadt Zürich Facharbeitsnachweise bestehen und überdies ein Teil der Suchenden keine Vermittlungsstelle anruft. Oft wird das Arbeitsamt erst aufgesucht, wenn andere Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung oder Stellenbesetzung versagen. Deshalb ist die Annahme begründet, daß der Prozentsatz der amtlich angemeldeten Stellensuchenden umso größer, jener der offenen Stellen dagegen umso kleiner sein wird, je ungünstiger die Lage der Stellensuchenden ist. Die amtliche Arbeitsnachweisstatistik gibt also lediglich ein Teilbild des Arbeitsmarktes, das vorsichtig auszuwerten ist.

In Anbetracht dieser Unvollständigkeit ist es umso wichtiger, Verhältnis- und Durchschnittszahlen zu berechnen, von denen angenommen werden kann, daß sie auch für den nicht erfaßten Teil des Arbeitsmarktes annähernd zutreffen. An Werten dieser Art enthielten die Vierteljahresberichte bisher nur die Zahl der Stellensuchenden auf 100 offene Stellen. Diese aufschlußreiche Angabe wird auch in Zukunft bei-

behalten, und zwar wird sie wie bis anhin auf Grund der Frequenzen berechnet, mit dem einzigen Unterschied jedoch, daß nun nicht nur bei den Suchenden, sondern auch bei den offenen Stellen der Rest des Vormonates inbegriffen ist. Neu sind die Zahlen, die angeben, wieviel Prozent der Stellensuchenden placiert und der offenen Stellen besetzt wurden. Sie messen die Wahrscheinlichkeit der Placierung und Stellenbesetzung im betrachteten Monat.

In die Berichterstattung werden von nun an auch Angaben aufgenommen über die Dauer der Arbeitslosigkeit und der Vakanzen, Zahlen, die zur Kennzeichnung der Arbeitsmarktlage wesentlich beitragen. Sie werden zwar nicht statistisch ermittelt; doch lassen sie sich nach dem Beispiel des Eidgenössischen Arbeitsamtes *) aus den Stichtags- und Frequenzzahlen schätzen, wie die folgenden Überlegungen zeigen:

Vorausgeschickt sei, daß unter der mittleren Dauer der Arbeitslosigkeit in einem bestimmten Monat die durchschnittliche Dauer der Fälle verstanden werden soll, die in diesem Monat beginnen. So wird die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit im Juni ausgedrückt durch einen Bruch, dessen Nenner die Zahl der im Juni eingetretenen Fälle von Arbeitslosigkeit ist; diese Zahl ist aus der Frequenzstatistik unmittelbar bekannt. Anders steht es mit dem Zähler des Bruches. Sein genauer Wert wäre die gesamte Arbeitszeit, die von den im Juni arbeitslos Gewordenen bis zu ihrer Wiederbeschäftigung verloren wird. Da dieser genaue Wert, wie gesagt, nicht bekannt ist, muß er durch einen Annäherungswert ersetzt werden. Wollte man annehmen, dieser Annäherungswert entspräche etwa der Arbeitszeit, die im Juni von sämtlichen angemeldeten Arbeitslosen (inbegriffen die vom Mai übernommenen) verloren wurde, so entstünden zwei Fehler: einerseits würde die im Juni verlorene Arbeitszeit jener Angemeldeten mitgezählt, die vor dem Juni erwerbslos wurden; anderseits fehlte die nach dem Juni verlorene Arbeitszeit der im Juni erwerbslos Gewordenen. Die Berechnung des Annäherungswertes stützt sich nun vorerst auf die Annahme, daß dieses Zuviel und dieses Zuwenig sich aufheben, eine Voraussetzung, die umso besser erfüllt sein wird, je stabiler die Arbeitsmarktlage ist. Die zweite Annahme besteht darin, daß sämtliche Erwerbslosen im Juni zusammen soviel Arbeitszeit verloren haben, wie eine Gesamtheit von Erwerbslosen, die stets gleich dem Mittel aus Anfangs- und Endbestand gewesen wäre. Dann ist dieses Mittel zugleich die Zahl aller im Juni

*) Sozialstatistische Mitteilungen, März 1925: Die wahrscheinliche durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit August 1924 bis Januar 1925.

Sozialstatistische Mitteilungen, März 1926: Die wahrscheinliche Dauer der Arbeitslosigkeit und der Vakanzen.

verlorenen Arbeitsmonate. Multipliziert man noch mit der Zahl der Arbeitstage im Juni, so erhält man die Dauer in Arbeitstagen ausgedrückt. Die Formel lautet:

Geschätzte Dauer pro Fall eines Monats (in Tagen)

$$= \frac{\text{Mittel aus Anfangs- und Endbestand mal Arbeitstage des Monats}}{\text{Neumeldungen des Monats}}$$

Beispiel: Juni 1926, Männer.

Arbeitslose am Anfang = 600, am Ende = 647. Stichtagsmittel = 623,5. Arbeitstage im Juni 1926 = 26 Tage. Neumeldungen im Juni = 1083,

$$\text{Mittlere Dauer der Arbeitslosigkeit} = \frac{623,5 \text{ mal } 26}{1083} = 15 \text{ Tage.}$$

Die Dauer der Vakanzen läßt sich nach derselben Formel schätzen, die hier für die Dauer der Arbeitslosigkeit aufgestellt wurde. Man hat nur in ihr das Stichtagsmittel und die Zahl der Neumeldungen offener Stellen einzusetzen. Es ist noch darauf hinzuweisen, daß die berechneten Werte nicht die wirkliche Dauer der Arbeitslosigkeit und Vakanzen ergeben, sondern die zwischen An- und Abmeldung beim Arbeitsamt registrierte Dauer. Der Unterschied fällt aber beim Mittel kaum ins Gewicht, da die registrierte Dauer bald zu lang und bald zu kurz sein wird; überdies sind ja die Zahlen nur geschätzt.

Die neue Tabelle 26 des Vierteljahresberichtes liefert für das Ende jedes Monats seit August 1920 den Bestand an stellensuchenden Männern und Frauen und gibt so einen allgemeinen Überblick über die Entwicklung des Arbeitsmarktes. Jedoch ist bei Vergleichen zu beachten, daß vor dem August 1924 die Arbeitslosen sich anmelden mußten, um Arbeitslosenunterstützung zu erhalten, während mit dem Aufhören der Unterstützung dieser Anmeldungsgrund wegfiel. Auch die in jenem Zeitpunkt eingetretene Änderung der Erhebungsgrundlagen mag die Entwicklungsreihe etwas beeinflußt haben.

Grad und Umfang der Arbeitslosigkeit ließen sich nur dann genau bestimmen, wenn die Zahl aller Erwerbslosen (und die Dauer der Erwerbslosigkeit) bekannt wäre und in Beziehung gesetzt werden könnte zur Gesamtzahl der Arbeiter überhaupt. Von diesem Ideal sind wir aber noch weit entfernt. Vielleicht kann die vor kurzem geschaffene städtische Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit mit der Zeit Zahlen liefern, die einen Ersatz für jene ideale Verhältniszahl bilden. Sollte es gelingen, auch von privaten Arbeitslosenkassen Zürichs entsprechende Angaben zu erhalten, so wäre ein weiterer Fortschritt erzielt.

2. DER ARBEITSMARKT VOM JANUAR 1925 BIS JUNI 1926

Da jeder Maßstab der Arbeitsmarktlage unvollkommen ist, tut man gut, ihre Entwicklung nicht nur auf Grund einer einzigen Zahlenreihe zu verfolgen. In den Texttabellen a und b stellen wir deshalb den Stichtagsergebnissen die Zahl der Neumeldungen pro Monat gegenüber und ergänzen die Betrachtung durch die Angabe der geschätzten mittleren Dauer eines Falles.

a. Männerberufe überhaupt

Monat	Stellensuchende				Offene Stellen				Geschätzte Durchschnittsdauer der	
	am Ende	Neumeldg.	Indices		am Ende	Neumeldg.	Indices		Arbeitslosigkeit Tage	Vakanzen Tage
			Stichtag	Neumeldg. ¹			Stichtag	Neumeldg. ¹		
1925										
Januar . .	876	1502	100	100	15	687	100	100	14	0,5
Februar . .	684	1114	78	80	35	615	233	97	17	1,0
März . . .	577	1465	66	97	33	817	220	119	11	1,1
April . . .	611	1300	70	94	26	879	173	139	11	0,8
Mai	436	1192	50	83	36	892	240	135	11	0,9
Juni	349	1229	40	85	23	927	153	141	8	0,8
Juli	312	1115	36	71	23	707	153	99	8	0,9
August . .	390	1157	45	77	20	658	133	96	8	0,8
September	507	1366	58	91	22	811	147	118	9	0,7
Oktober . .	674	1288	77	83	16	749	107	105	12	0,7
November	1143	1566	130	108	14	680	93	103	15	0,6
Dezember	1212	1544	138	103	9	497	60	72	20	0,6
1926										
Januar . .	1412	1946	161	135	10	583	67	88	17	0,4
Februar . .	1021	1106	117	80	10	789	67	125	26	0,3
März . . .	681	1220	78	78	37	1072	247	150	19	0,6
April . . .	611	1269	70	92	21	864	140	136	12	0,8
Mai	600	1059	68	76	16	656	107	103	14	0,7
Juni	647	1083	74	72	15	668	100	97	15	0,6

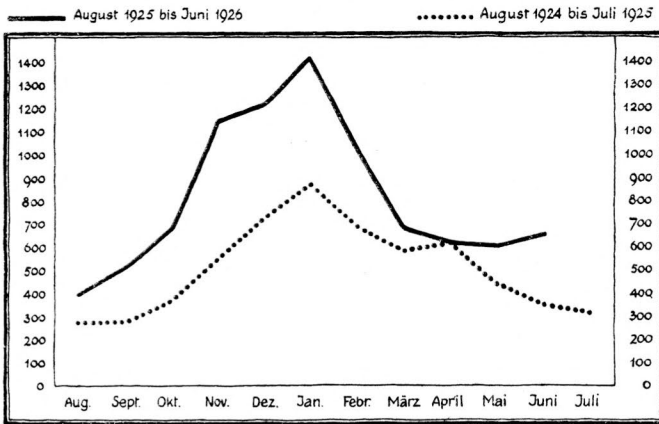
¹ Nach Neumeldungen pro wirklichen Arbeitstag

Männerberufe. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Jahre 1925 zerfällt deutlich in zwei Teile. Der erste günstige Abschnitt vom Januar bis Juli war zur Hauptsache, aber wohl nicht ausschließlich, Saisoneinflüssen zu verdanken. Er bildet das Endstück der Periode ununterbrochener Besserung, die nach dem Höhepunkt der Krise im Jahre 1922 einsetzte. Vom Januar bis Juli 1925 waren am Monatsende stets weniger Arbeitslose vorhanden als zur entsprechenden Zeit der Jahre 1921 bis 1924. Nach einem Rückschlag im März sank die Zahl der Neumeldungen bis zum Juli 1925 auf 71 Prozent des Januarergebnisses

und die Stichtagszahl der Arbeitssuchenden betrug Ende Juli 36 Prozent jener von Ende Januar*). Die Durchschnittsdauer der Arbeitslosigkeit ging von 17 Tagen im Februar auf 8 Tage im Sommer zurück. Als auf Ende Juni die englischen Seidenzölle eingeführt wurden, verschlechterte sich die gesamtschweizerische Arbeitsmarktlage. In den Zahlen des Städtischen Arbeitsamtes wurde diese Änderung aber nicht sichtbar, weil es von der Textilindustrie nur spärlich als Vermittlungsstelle angerufen wird. Die neue ungünstige Wendung, die wiederum nicht nur jahreszeitlichen Ursprungs war, trat im August ein. Der Rückgang der Bautätigkeit, die Wirkung deutscher Zollerhöhungen und Valutaeinflüsse mögen an dieser Verschlechterung beteiligt gewesen sein.

STELLENSUCHENDE MÄNNER AM MONATSENDE

August 1924 bis Juni 1926



Ihren Höhepunkt erreichte sie nach dem Neumeldungs- und Stichtagsindex im Januar, nach der Dauer der Arbeitslosigkeit im Februar 1926. Der besonders lebhaften Bautätigkeit im Frühjahr 1926 war die scharfe Abnahme des Arbeitslosenbestandes zu verdanken, der Ende April nicht mehr größer war als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Ein weiterer saisonmäßiger Rückgang in den Monaten Mai und Juni wurde vereitelt durch die flauere Geschäftslage (Metall- und Maschinenindustrie) und die durch schlechte Witterung und den Zimmerleustreik beeinträchtigte Bautätigkeit. Ende Juni 1926 war die Zahl der Arbeitslosen um 85 Prozent höher als im Vorjahr. Auch die geschätzte Dauer der

*) Siehe Tabelle 26 im Vierteljahresüberblick, Seite 31; die Entwicklung des Arbeitsmarktes für die Männer vom August 1924 bis Juni 1926 ist nach den Zahlen dieser Tabelle im vorstehenden Diagramm graphisch dargestellt.

Arbeitslosigkeit deutet auf eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage hin. Im Gegensatz dazu waren die Neumeldungen seit dem März 1926 aber nicht so zahlreich wie im Vorjahre. Diese Feststellung zeigt, daß die Zahl der Neumeldungen und die Stichtagsbestände sich zuweilen tatsächlich in entgegengesetzter Richtung ändern. Im allgemeinen allerdings stimmen die beiden Entwicklungen in ihrer Richtung überein; das Maß der Änderung indessen kann auch in diesem Fall verschieden sein. Die Stichtagszahlen weisen meist größere Ausschläge auf; dies trifft stets dann zu, wenn eine Zunahme (Abnahme) der Neumeldungen einhergeht mit zunehmender (abnehmender) Dauer der Arbeitslosigkeit. Die Monate Februar 1925 und 1926 liefern endlich zwei Beispiele dafür, daß die Dauer der Arbeitslosigkeit größer werden kann, trotzdem Neumeldungen und Stichtagsbestände zurückgehen.

Der Zugang an offenen Stellen betrug monatlich zwischen 500 und 1000. Verhältnismäßig groß war er in den Monaten März bis Juni 1925 und März bis April 1926. Die in Anbetracht der Jahreszeit kleinen Zahlen vom Mai und Juni 1926 sind ein weiterer Ausdruck der gedrückten Arbeitsmarktlage. Bei dem großen chronischen Überfluß an Arbeitskräften kam ein eigentlicher Vorrat an offenen Stellen im ganzen betrachteten Zeitraum nicht zustande. Auch die Feststellung, daß die gemeldeten offenen Stellen durchschnittlich schon vor Ablauf eines Tages besetzt waren, illustriert die Größe jenes Überangebotes.

Hinsichtlich der Dauer der Fälle ergeben sich bezeichnende Unterschiede zwischen den Berufsgruppen; nur die beiden wichtigsten unter ihnen seien hier betrachtet. Vom Januar 1925 bis März 1926 bewegte sich die Dauer der Arbeitslosigkeit in der Gruppe Bauten und Baustoffe zwischen 3 und 17 Tagen. In der Metall-, Maschinen- und elektrotechnischen Industrie schwankte sie in derselben Zeit zwischen 8 und 36 Tagen. Trotzdem die Arbeitslosigkeit in der Maschinenindustrie durchwegs und zum Teil beträchtlich länger dauerte, war in ihr die Dauer der Vakanzen größer als bei den Bauarbeitern und über dem Gesamtdurchschnitt. Sie erreichte bis 1,5 Tage, während sie bei den Bauarbeitern 0,7 Tage nicht überschritt. Diese Beziehungen lassen sich zwanglos erklären durch den verschiedenen Grad der Spezialisierung der betrachteten Berufsgruppen. Je spezialisierter der Beruf eines Arbeitslosen ist, umso länger wird es bei sonst gleichen Bedingungen dauern, bis er eine passende Stelle findet. Die Dauer der Vakanzen wird ebenfalls größer bei steigenden beruflichen Erfordernissen.

Frauenberufe. Auch in den Frauenberufen ist der Bestand an Stellensuchenden während des Sommers klein. Im Gegensatz zu den Männerberufen zeigt sich noch ein zweites Minimum im Dezember, da das Weihnachtsgeschäft zahlreichen Frauen vorübergehende Beschäf-

b. Frauenberufe überhaupt

Monat	Stellensuchende				Offene Stellen				Geschätzte Durchschnittsdauer der	
	am Ende	Neumeldg.	Indices		am Ende	Neumeldg.	Indices		Arbeitslosigkeit Tage	Vakanzen Tage
			Stichtag	Neumeldg. ¹			Stichtag	Neumeldg. ¹		
1925										
Januar . .	44	188	100	100	110	242	100	100	5	10
Februar . .	42	187	95	108	144	294	131	130	6	10
März . . .	52	196	118	104	163	354	148	146	6	11
April . . .	37	187	84	108	184	323	167	172	6	11
Mai	21	184	48	102	155	329	141	142	4	13
Juni	26	151	59	84	111	247	101	106	4	13
Juli	24	131	55	67	100	221	91	88	5	13
August . .	25	155	57	82	85	231	77	96	4	10
September	48	232	109	123	61	264	55	110	4	7
Oktober . .	50	242	114	124	60	233	55	92	5	7
November	49	238	111	132	30	187	27	81	5	6
Dezember	34	147	77	78	46	170	42	70	7	6
1926										
Januar . .	66	219	150	121	71	200	65	86	6	7
Februar . .	61	224	139	129	94	271	85	122	7	7
März . . .	43	217	98	111	140	364	127	145	6	9
April . . .	40	207	91	119	106	344	96	154	5	9
Mai	32	277	73	159	79	322	72	144	3	7
Juni	27	191	61	102	67	255	61	105	4	7

¹ Nach Neumeldungen pro wirklichen Arbeitstag

tigung bringt. Die Reihe der Neumeldungen von Stellensuchenden steht innerhalb eines Kalenderjahres ebenfalls zweimal hoch und zweimal tief. Im Vergleich zu den Männerberufen ergibt sich insofern ein wichtiger Gegensatz, als bei den Frauen die offenen Stellen zahlreicher sind als die Stellensuchenden, sowohl an den Stichtagen als in den Frequenzen. Dieser Überfluß an offenen Stellen herrscht aber nur bei den Dienstboten sowie beim Hotel- und Wirtschaftspersonal. In den übrigen Gruppen ist das Verhältnis von Angebot und Nachfrage umgekehrt. Um die wirklichen Zusammenhänge nicht zu verschleiern, ist es deshalb notwendig, diese beiden Gruppen getrennt zu betrachten, wie es in Tabelle c geschieht.

Bei den «übrigen Berufen» nahmen die Stichtagszahlen einen ähnlichen Verlauf wie bei den Männern. Insbesondere waren die Bestände der Stellensuchenden im ersten Halbjahr 1926 stets größer als im Vorjahr, die Stichtagszahlen der offenen Stellen dagegen kleiner. Auch die Dauer der Arbeitslosigkeit ist gewachsen. Sie blieb aber durchwegs unter jener der Männer, da das Mißverhältnis von Suchenden und Arbeitsgelegenheiten bei der betrachteten Frauengruppe nicht so schroff ist.

c. Frauenberufe nach Gruppen

Monat	Dienstboten, Hotel- und Wirtschaftspersonal				Übrige Frauenberufe			
	Stellen- suchende	Offene Stellen	Geschätzte Durch- schnittsdauer in Tagen der		Stellen- suchende	Offene Stellen	Geschätzte Durch- schnittsdauer in Tagen der	
			Arbeits- losigkeit	Va- kanzen			Arbeits- losigkeit	Va- kanzen
am Ende des Monats		am Ende des Monats		am Ende des Monats		am Ende des Monats		
1925								
Januar . .	14	90	3,3	12	30	20	6	5
Februar . .	7	124	4,2	13	35	20	6	5
März . . .	11	148	2,9	13	41	15	9	5
April . . .	7	163	2,7	13	30	21	8	4
Mai	3	136	1,6	15	18	19	6	6
Juni	4	91	1,3	17	22	20	6	6
Juli	3	86	1,4	14	21	14	9	9
August . .	5	74	1,7	14	20	11	6	4
September	8	45	1,7	10	40	16	6	3
Oktober .	4	45	1,4	8	46	15	9	6
November	7	26	1,3	8	42	4	8	3
Dezember	1	39	1,8	9	33	7	11	2
1926								
Januar . .	7	58	1,3	9	59	13	8	4
Februar . .	—	82	0,9	8	61	12	11	4
März . . .	3	117	0,4	11	40	23	11	4
April . . .	2	90	0,6	10	38	16	9	5
Mai	—	70	0,2	8	32	9	6	4
Juni	4	57	0,5	8	23	10	9	4

Damit steht auch im Einklang, daß die Vakanzen bei den Frauen länger dauern als bei den Männern. Der Bestand an stellenlosen Dienstboten und Hotelpersonal ist stets bedeutungslos. Das Stellenangebot ist namentlich im Frühling groß. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1926 war die Zahl der offenen Stellen kleiner als zur entsprechenden vorjährigen Zeit. Es ist wohl möglich, daß dieser Rückgang auf einen Austausch von Arbeitskräften mit den übrigen Berufen zurückgeht. Stellensuchende Dienstboten fanden sofort Beschäftigung; die mittlere Dauer der Vakanzen dagegen betrug 8 bis 17 Tage.

Die vorstehenden Ausführungen zeigen, daß es nicht sehr einfach ist, die Vorgänge auf dem Arbeitsmarkt zahlenmäßig richtig zu fassen, und daß es notwendig ist, die Entwicklung von verschiedenen Seiten zu betrachten, soll über sie ein genaueres Bild zustande kommen. Einen Schritt gegen dieses Ziel zu tun war der Zweck der vorgenommenen Neuordnung der Arbeitsmarktstatistik.

Dr. E. Völlm